

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 20

Samstag den 14. März

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Fahrnißversteigerung.

Aus der Verlassenschaft der weibl. Johanna Thomas Ungars Wittwe hier wird in der Behausung des Christian Wölpert in der Weinleiner Berstadt, am

Dienstag den 17. d. Mts. von Morgens 9. Uhr an, eine Fahrnißauktion, gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt.

Bücher, Weibskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, allgemeiner Hausrath und etwas Küchspeisen.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 13. März. 1857.

R. Gerichtsnotariat.
H. Maier.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Holzverkauf.

Freitag den 20. d. h. im Staatswald Eibenhan: 20 eichene Nugholzstämme mit 746⁵/₁₀ C., 10²/₄ Klast. eichene, 17¹/₄ Klast. buchene, 4³/₄ Klast. birken Scheiter und Prügel und 1675 Reisach-Wellen. Zusammenkunft Vormittag 9. Uhr im Schlag, bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf auf dem nahe gelegenen Räßhof statt.

Samstag den 21. d. h. im Staatswald Krähenberg und Neugereuth: 1 Eichenstamm mit 15¹/₁₀ C., 1 Buche mit 36,3 C., 3 tannene Säglöcke mit 156 C., 54 Stück tannene Wagnerstangen von 3. — 4. Durchmesser und 20. — 20. Länge, 7¹/₂ Klast. eichene, 77¹/₄ Klast. buchene, 8¹/₄ Klast. birken etc., 18⁵/₈ Klast. tannene Scheiter und Prügel und 6249 Reisachwellen. Zusammenkunft Vormittag 9. im Schlag, bei

ungünstiger Witterung findet der Verkauf im Ort Haubersbronn statt.

Schorndorf den 11. März 1857.

R. Forstamt
Pieninger.

Privat-Anzeigen

Zuckerfabrick in Stuttgart

Schon früher, namentlich aber bei der letzten Rübenablieferung haben wir die leidige Wahrnehmung machen müssen, daß besonders im Waiblinger Oberamt die Zuckerrübenfelder im Frühjahr und selbst im Sommer noch mit Gülle begossen werden.

Solche Rüben sind rascher Fäulniß unterworfen und es lohnte sich auch gar nicht, Zucker aus ihnen zu machen.

Wir sehen uns daher genöthigt, die Rübenplanzer auf diese Akkordsbedingung dringend aufmerksam zu machen und eine Controle aufzustellen, damit Zuwiderhandelnde von der Ablieferung ausgeschlossen werden können.

Stuttgart den 14. Jan. 1857.

Fr. Reihle u. Söhne.

Waiblingen.

Für längere Zeit und gegen gute Belohnung, wird eine Strohhut-Mäherin gesucht, die hauptsächlich im Aufeinandernähen der Strohhüte bewandert ist.

Das Nähere bei der Redaktion zu erfragen.

Waiblingen.

Einen zweispännigen Kuhwagen hat zu verkaufen.
Georg, Sar Wittwe.

Waiblingen.

Acht Peru Guano und aufgelöstes Knochenmehl empfiehlt hiemit für kommende Verbrauchszeit.

G. Kaufmann, jun.

Waiblingen.

Das Bleichen beginnt demnächst wieder und bringe daher die

Königliche Uracher Bleiche

in Erinnerung, für welche auch heuer das Einsammeln besorge und mich nun bestens empfehle.

G. Kaufmann, jun.

Waiblingen.

Hausverkauf.

Unterzeichneter hat seine halbe Behausung mit Bäckerreyeinrichtung und halber Scheuer um den billigen Preis mit 1100 fl. verkauft. Da die Anwesen zum Bäckerreybetrieb, wie zu jedem andern Gewerbe, mitten in der Stadt an der Straße von Stuttgart nach Hall günstig gelegen ist, so kann gewiß ein weniger Bemittelter sein Auskommen hier finden weil überhaupt die hiesige Stadt nicht mit Bäcker überseht ist, und bringe ich solches den 27. März 1857. auf hiesigem Rathhause in einmaligen Aufstreich.

Gottlieb Schneider Bäckermeister.

Waiblingen.

Gottl. Bubeck, gew. Straßenwärt verkauft 1 Brtl. Acker im Eifenthal in der Brach an der Endersbacher Straße, neben Alt Lipp und Christoph Kost,

1 Brtl. über dem Schügenhäusle an der Stuttgarter Straße links neben Wittwe Würthel und Bürgermüller Stadtrath Jaus mit Dinkel angeblümt. Käufe können nächsten Montag den 19. d. Mittags mit dem dem beauftragten Vordenmacher Eisele abgeschlossen werden.

Waiblingen.

Vorigen Dienstag Mittag hat sich ein braun gestrümpfter Buldog-Hund, mit einem messenen Halsband verlaufen. Der wirkliche Besitzer wolle denselben gegen Belohnung abgeben bei
Briefträger Kost.

Bittensfeld.

Christian Fischer hat aus der Lorenz'schen Pflege sogleich 100 fl. und bis Georgi 280 fl. zum Ausleihen.

Bittensfeld.

Aus der Müller'schen Pflege hat Unterzeichneter 300 fl. auszuleihen.

Gemeinberath Banzhaf.

Waiblingen.

Es hat Jemand ein Viertel Baumgut im Rosberg zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft aus Auftrag seines Bruders

Die Hälfte an 2 1/2 Brtl. 1/2 Achet Acker im schmalen Pfad

1 Brtl. im mittleren Grund

1 Brtl. Baumgut in der Wurmhalde bei der Waldmühle.

Gottlieb Wölpert.

Waiblingen.

Sehr rein gewässerte

Stollfische.

sind täglich frisch zu haben bei

G. C. Herzog.

Waiblingen.

Morgen Vormittag predigt Herr Defan Bühler

Waiblingen.

Am Montag Abend Bürger-Verein bei Currlin.

S i u n s p r ü c h e.

Es ist klug, Dinge zu verlassen ehe sie uns verlassen.

Geizige Menschen bedürfen des Geldes am wenigsten, und streben doch am meisten darnach und Verschwender, die dessen am meisten bedürfen, achten es am wenigsten.

Ist das Geld nicht dein Diener, so wird es dein Herr.

Der Weise beurtheilt seinen Werth nach seiner Tugend, und nicht nach der Meinung Anderer; hält sich um dessen willen, was Andere von ihm denken, weder für besser, noch für schlimmer.

Nonne und Offizier.

(Fortsetzung.)

Noch manchem Verwundeten leistete die Nonne an diesem Tage den gleichen Dienst, bis auch sie selbst ihrem Schicksal erlag. Eine feindliche Kugel traf sie mitten in ihrer segensreichen Thätigkeit. Erschöpft von großem Blutverlust sank sie besinnungslos auf den Rasen hin. Spät am Abend eilte der Sergeant mit seinem jungen Freunde über das blutige Schlachtfeld. Der helle Mond beleuchtete die furchtbare Schreckensscene.

„Stöhnt nicht ein Verwundeter?“ fragte der Sergeant.

„Ich höre nichts,“ entgegnete der junge Soldat.

„Alle Wetter!“ rief der Graukopf, „da liegt eine Nonne, Schwester Veronika, wenn ich nicht irre. Vorwärts, angefaßt! Wir wollen sie nach der Ambulance bringen und sehen, ob sie noch zu retten ist.“

Die beiden Soldaten hoben sanft die verwundete Nonne vom Boden auf und trugen sie in das nächste Lazareth, wo der Arzt die Wunde untersuchte. Das Bein war von der Kugel zerschmettert und es mußte zur Abnahme desselben geschritten werden. Groß war die Theilnahme, welche die tapfere und muthvolle Nonne fand. Ihre Genesung ging rasch von Statten und schon nach einigen Wochen konnte sie den Krankensaal verlassen und der Feier beizohnen, welche auf dem Schlachtfelde von Infanterie von der ganzen Armee abgehalten wurde. Nach dem im Freien veranstalteten Gottesdienst sollte die Tapferkeit belohnt werden. Der General ein chef vertlich denjenigen Kriegern, welche sich am meisten ausgezeichnet hatten, den Orden der Ehrenlegion. Schon war manche tapfere Brust damit geschmückt, als mit einem Male ein weiblicher Name erkörnte.

„Schwester Veronika!“ rief der General.

„So treten Sie doch vor,“ raunte der Sergeant der Nonne zu; „Ihr Name wird gerufen.“

Mit zitternden Schritten und gesenktem Haupte schritt die Schwester auf den General zu, der ihr das Kreuz mit einigen ergreifenden Worten überreichte. Ein Beifallsgemurmel zog von Regiment zu Regiment durch die Reihen der tapferen Krieger welche sich über diese ungewöhnliche Anerkennung freuten.

Mehr als ein Jahr war seit jener Begebenheit vergangen. Die kriegreichen Truppen waren in ihre Heimath zurückgekehrt. Auch Schwester Veronika hatte die Krimm verlassen und war auf der Rückreise in ihr Kloster nach Lyon gekommen. Sie ging — es sind jetzt

kaum einige Wochen her — eben über den Place belle cour, als ihr ein Offizier entgegen kam, der zu dem eben ausgeschifften Regiment gehörte. Beim Anblick der Nonne, welche statt des einen Beines einen Stelzfuß trug und sich auf einen Stock stützen mußte, eilte der Lieutenant ihr mit freundlichem Gruße entgegen.

„Welch ein Glück!“ rief er leuchtenden Blickes aus. „Ich habe nicht geglaubt, Sie hier zu finden. Nun kann ich Ihnen doch wenigstens noch einmal meinen Dank für die liebevolle Pflege ausdrücken, die Sie mir, wie so vielen meiner Kameraden, zu Theil werden ließen.“

Mit diesen Worten ergriff der Offizier den Arm der überraschten Nonne und ging mit ihr auf dem Place auf und nieder im Gespräche. Schwester Veronika, die ihn bald wieder erkannte, erkundigte sich nach so manchem ihrer vielen Schützlinge, nach dem Schicksale seines Kameraden, sowie nach seinem eigenen. Besonders wunderte sie sich, an seiner Brust nicht den Orden der Ehrenlegion zu erblicken, der die ihrige schmückte. Ihren zarten Fragen nach diesem unerklärlichen Umstande, da ihr seine Tapferkeit hinlänglich bekannt war, wich der Offizier verlegen aus, und sobald sie darüber sprach, erröthete er sichtbar.

Unterdessen erregte der Spaziergang des Officiers mit der Nonne, welche noch überdies durch ihren Stelzfuß auffiel, die Aufmerksamkeit der Vo übergehenden. Bald sammelte sich das Volk um die Beiden und darunter viele Soldaten von dem zurückgekehrten Regimente.

„Straf' mich Gott!“ schrie der alte Sergeant; „da ist ja unsere Schwester Veronika, wie sie leidet und lebt.“

„Ein Lebehoch für Schwester Veronika!“ rief der junge Soldat in seinem frischen Enthusiasmus.

Die anwesenden Soldaten grüßten militärisch die Nonne am Arme des Officiers.

„Dort ist ja auch der wackere Sergeant,“ sagte sie, „der mir das Leben gerettet hat.“

Sie reichte dem Graukopf die Hand, welche dieser mit der ganzen Galanterie eines alten französischen Militärs respectvoll an seine Lippen führte. Dazu sprach sie einige Worte des innigsten Dankes.

„Es ist nicht der Rede werth, sagte der gerührte Sergeant, „aber dort steht ein Mann, der mehr für sie gethan hat, als wir Alle.“

Dabei deutete der Alte auf seinen Offizier, welchen die Nonne fragend ansah.

„Ja, ja!“ fuhr der geschwägige Alte fort, ohne sich an die Drohungen und Winke des Officiers zu kehren, der Herr Lieutenant hat das Kreuz der Ehrenlegion ausgeschlagen, weil er Sie für würdiger dafür gehalten hat.“

„Still, Sergeant!“ rief der eröthende Officier.

„Und wenn ich morgen wegen Insubordination erschossen werden sollte, ich muß die Wahrheit sagen. Das hat der Herr Lieutenant gethan.“

„Ich bin nur meiner Ueberzeugung gefolgt,“ sagte jetzt der Offizier mit fester Stimme, „und alle Kameraden theilen meine Ansicht. Es gibt noch eine Tapferkeit, welche höher steht als der Muth des Mannes; es ist dies die weibliche Opferfähigkeit.“

„Ein Lebehoch für Schwester Veronika und unseren Lieutenant,“ rief der junge Soldat und alle seine Kameraden stimmten jubelnd ein.

Von dem Officiere geleitet, kehrte die Nonne in ihr Kloster zurück. Ehrfurchtsvoll hatte das anwesende Publikum ein Spalier gebildet, durch das die beiden „Tapfern“ gingen; Schwester Veronika in ihrer Zelle und der Offizier in das Leben und vielleicht zum neuen Kampfe. Ganz Frankreich aber spricht in diesem Augenblicke von der „tapferen Schwester Veronika,“ und durch alle Zeitungen, deutsche und französische, läuft die Notiz von dem Erscheinen der braven Nonne mit dem hölzernen Beine und dem Orden auf der Brust am Arme des dankbaren Officiers.

Ein junges Ehepaar aus Frankreich machte seine Hochzeitsreise und kam vor etwa drei Monaten im Bade Hamburg an. Vergnügungen suchend, gerieth es dort an den grünen Tisch und spielte anfangs mit Glück, was natürlich reizte; als jedoch die launenhafte Göttin ihr Ansilz wandte, steigerte sich bei dem eintretenden Verlust die Leidenschaft erst recht. Leider geriethen die beiden Leute immer tiefer in Verlust, und das baar empfangene Vermögen der jungen Frau, eine Summe von 250,000 Frs. war nur gar zu bald verloren, mit Ihr Alles, worauf der junge Ehemann seine Zukunft gesetzt hatte. Ohne neue Hülfquellen — in größter Verzweiflung — sind sie jetzt so weit gekommen, daß sie ihr Wirth wegen Zahlungsunfähigkeit förmlich ausgesetzt hat und sie obdachlos umherirren. Der Anblick ist ein trostloser und die Behörde hat sich ihrer erbarmen müssen, bis es gelingt, sie nach ihrer Heimath zurückzuschaffen.

Der Professor der Geschichte *** in L. examinirte einen angehenden Doktor der Philosophie, und fragte ihn unter andern, mit wie viel Dolchstichen Cäsar ermordet worden wäre? Der junge Mann wußte nicht zu antworten. Der Examinator ging aber von seiner Frage nicht ab, und sagte endlich: „Nun, wenn Sie es nicht bestimmt wissen, so geben

Sie wenigstens eine bestimmte Anzahl an.“ In der Verlegenheit dachte unser Doktor an die Jahreszahl und sagte: „1856.“ — „Mein Gott,“ fuhr der Professor fort, „wie können Sie eine solche Anzahl angeben; das würde ja Cäsar nicht ausgehalten haben.“ — „Deshalb ist er ja auch gestorben,“ erwiderte der Geängstigte.

Ein alter Herr von 84 Jahren führte ein junges 16jähriges Mädchen zum Altar. Der Geistliche sagte zu ihm: „Das Taufbeden ist am andern Ende der Kirche.“ — Was habe ich mit dem Taufbeden zu schaffen? lautete die Antwort des Greises. — „Ich bitte um Verzeihung,“ erwiderte der witzige Geistliche, „ich glaubte, Sie wollen dieses Kind da taufen lassen.“

W i n n e n d e n .

Naturalien-Preise den 12. März 1857.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedst.
Durchschnitts-Preis	fl. fr.	fl. fr.	— —
Dinkel, p. Schfl.	7 54	7 41	7 28
Haber,	7 18	6 44	6 24
Weizen p. Schfl.	18 24	17 36	16 —
Kernen p. Schfl.	17 —	— —	— —
Gerste, p. Schfl.	12 16	11 44	10 40
Roggen,	1 40	1 36	1 32
Mischling	1 30	1 28	— —
Einforn	— —	— —	— —
Welschkorn	1 44	1 40	1 36
Ackerbohnen	1 44	1 40	1 32
Wicken	1 6	1 —	— 56

W i n n e n d e n . B r o d - T a r e .

8 Pfund gutes Keunenbrod . . . 30 fr.
8 " " schwarzes Brod . . . 28 fr.
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen 5 1/2 Loth.

W a i b l i n g e n . B r o d - T a r e .

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . 30 fr.
8 " " schwarzes Brod . . . 28 fr.
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen: 5 1/2 Loth.

W a i b l i n g e n . F l e i s c h - T a r e .

1 Pfd. Rindfleisch . . . 10 fr.
" " Kalbfleisch . . . 10 fr.
" " Schweinefleisch . . . 12 fr.